Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 40

Artikel: Gut verstanden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459815

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Zürcher Verkehrsfilm

(Was man darin aufzunehmen vergessen hat)

Boscovits

Gut verstanden

Meine Nachbarskinder besuchen mich gern, bringen mir Blumen, lachende Gesichter, Frohsinn ins Haus. Ich liebe solche Besuche. Nur mußte ich diese heitere Jugend in einigen Dingen noch ein wenig anleiten. Zum Beispiel kannten diese Kinder, so artig und wohlerzogen sie sich auch zeigten, das Anklopfen vor Betreten eines Zimmers noch nicht. Dies ist eben hier nicht üblich. Darum erklärte ich ihnen ungefähr so: „Seht, wenn ihr zu mir kommt, sollt ihr immer zuerst an die Türe klöpfeln und warten, bis ich

Alkoholfreies Restaurant

Böckli

„Aber Fräulein, ich han ine doch usdrücklich g'seit, e chlis Fläschli!"

„Herein!" rufe. Dann erst tretet ihr ein. — Ihr wißt wohl nicht, warum ihr das so machen sollt? Gut, dann will ich es euch erklären!

Denkt euch nur, daß ihr es vielleicht auch nicht ganz gern hättet, wenn jemand, vielleicht jemand Fremder, nur gerade so ins Zimmer herein trappte, wenn ihr vielleicht gerade am Ankleiden oder so etwas wäret und die Türe nicht verriegelt hättet. Und weil nun einer, der auf Besuch geht, ja nicht im Voraus wissen kann, ob man ihn gut brauchen kann oder nicht, so klopft er eben erst an die Türe und wartet, bis man drinnen „herein" ruft. Habt ihr es jetzt verstanden?"

Für meine Bauernkinder bedeutete der neue Brauch eine sehr erwünschte

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

Sensation. Dieses Klopfen und Warten auf mein oftmals scherzhaftes „Herein!" bedeutete ihnen einen Hauptspaß. Und wenn wieder Kleinere zu Besuchen nachrückten, hörte ich manchmal noch vor meiner Türe die Anleitungen der Größeren, daß man an meiner Türe immer erst „pöpperla" müsse und warten, bis ich „Herein!" rufe. —

Nun eines Tages aber vergaß das kleine, herzige Dorli in ihrer Freude, mir ihren Blumenstrauß zu überreichen, den ihr Händchen kaum zu halten vermochte, das Klopfen noch einmal. Ich bedankte mich schön für den feinen Blumenstrauß und fügte dann bei:

„Aber hüt häschd noch ättes (etwas) vergässa, Dorli, weischd was?"

„Ja, ds Böpperla."

„Weischd no, warum daß'd böpperla mueschst?"

„Jo, hettischt chönne bloßa (nackt) si!" —

Uzi

*

Lieber Nebelspalter!

Ernstli hat sich in drei Wochen aus einem wahren Engelein zu einem Lausebub ohnegleichen entwickelt. So kam er eines Tages zu mir mit dem Röllchen eines Photographie-Filmes und wickelte, wickelte. — „Du, bischt so guet und schriebscht mer Vögelinäme da druf? fragte er mit einem wahren Vogelstimmchen.

Auf die Frage, wozu, erklärte er mir: „Das ischt für d'Maitli zum Zie und det wos ufhöred, das sind's dänn."

Aha! — Es scheint zu pressieren und er müdet weiter: „Schrib jetz doch, weischt eso Chue, Chalb, Giraff . . ." — Aha!

M. H.

*

Jedes Ding an seinem Ort

Hansli nimmt von Meieli Abschied; es verreist in die Ferien und weint märterlich. Er nicht im geringsten. Etwas pikiert darüber, sagt es zu ihm: „He du, brüel au e chlei!" Er, trocken: „Ich brüele dänn erst uf em Bahnhof. Diheimed häts kei Reiz!"

Fr.

*

Pinxit

Hans darf mit mir ins Kunsthaus; einem Achtjährigen schadet das ja schließlich noch nicht viel. Ich erkläre ihm die Signatur in den Ecken; der Maler schreibe seinen Namen hin abc.

Auf einmal zieht er mich zu einem Märchenbild: „Schau mal, was für ein komischer Name: Hinkepinx — da heißen wir denn doch noch schöner!"

Fr.

Bym Hosedokter

In Osterementig-Hose,
Dreiangel ond en Schranz.
Herrschaft! Ischt das e lose,
ke Pflennerei machts ganz.
Ke Flattere vo de Muetter,
ke Tätsch verwiflits meh.
En Bletz os altem Fuetter
machts nomme wie's sött see.
Jää, so en Hosemörder
ischt nüd am Beschte dra. —
I ha zom Glöck am Nochber
en guete Docter gha.
Ken bessre chönntischt fende.
Chonnscht met em gröschte Schranz;
er flickts met gschyde Hende
machts wädli gloggeganz.
Ke Nodle bruuchts, ken Fade.
En Pööfel volle Lym,
ond d'Hosestöß send klebet
am Bää wie Schneggeschlym.
ond ghebet hets no Note,
gad erbe gschmeckt derzue.
Macht nüz! De Flick ischt groote. —
I by voll Seelerueh
zor Muetter hää i d'Stobe. —
Du schmeckt jetzt? Helewie! —
Was ggee hed öberobe,
wääscht seb verzell der nie.

Julius Ammann

*

An ein Hundsvieh

Hundsvieh, kriechendes,
An allen Ecken riechendes,
Gewässer verschwendendes,
Straßenecken verschändendes,
— Scher dich zum Teufel
Mit deinem Geträufel.

W. F.

*

Verhandlungen

Es bleibt noch immer das alte Rezept.
Man gibt einander die besten Worte
Und hält sich offen die Hinterpforte:
Zwei einigen sich, wie werd' der Dritte geneppt.
Das geht nun so hin, das geht nun so her,
In buntem Wandel kreuz und quer,
Mit jedem wird etwas abgemacht,
Wozu doch keiner der andern lacht;
Und hat man dann einen glücklich Tod,
Weiß Gott, man findet sich selbst in der Not,
Man findet selber mit argem Genieren,
Man könnt' mit dem andern mitkrepieren.
Es wird eben gar zu leicht vergessen,
Die Sache richtig abzumessen.
So, wie es kam, war es nicht gemeint,
Und schließlich man weiß nicht, wer Freund, wer [Feind,
Man steht da als Tropf
Und kratzt sich im Schopf:
Es ist noch immer das alte Rezept,
Und am Ende stehen sie alle geneppt!

H. K.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Lieber Nebelspalter!

In Liestal rücken die Rekruten ein. Der Kompagnie-Kommandant macht Appell. Beim Namen ‚Füsilier Pfund' treten zwei Mann vor.

„Ich habe nicht ‚Kilo' gerufen" — haucht sie der schlagfertige Oberleutnant an.

*

Der starke Sepp

Die Leute nannten den Sepp einen Dummkopf, und es mochte dies wohl seine Richtigkeit haben. Eines Tages, da hatte er sich an steiler Berghalde einen Wurzelstock ausgegraben, und schickte sich an, denselben auf die Straße hinab zu transportieren. Zu diesem Zwecke schlug er eine Eisenklammer in das Holz und befestigte das Seil daran. Das andere Ende knüpfte er sich recht fest um den Leib und begann tüchtig zu ziehen. Das rundliche Holzstück kam natürlich gleich ins Rollen und riß den armen Sepp mit sich. Erst ungefähr zwanzig Meter weiter unten auf der Straße gelangten Sepp und der Wurzelstock wieder zum Stillstande. Sepp raffte sich auf, und, indem er sich mit der Hand das Blut vom Gesichte wischte, meinte er grinsend zu dem Wurzelstocke: „Gäll, du schlächta Chaib, i han di doch no möga entbha" (aufhalten).

*

Ein neuer Zweck des Radio

Während der Heuernte komme ich in ein Dorf des thurgauischen Seerückengebietes und halte Einkehr im Dorfwirtshaus. Die Wirtin ist gerade daran, vom Radio-Empfänger den Wetterbericht vom Sender in Zürich abzuhören und bemüht sich nachher, den Bericht mit Kreide auf eine Tafel zu schreiben, so daß derselbe von allen Gästen gelesen werden kann.

An meinem Tische sitzt auch noch ein Bauer, der nun Veranlassung nimmt, mir mit der größten Ueberzeugung zu erklären: „Set me de Radio hät, isch halt doch schöner, denn dä verrotet 's Wetter viel besser."

*

Vorsorge

Der Wirt zum „Goldenen Lamm" ist damit beschäftigt, eine Anzahl buchener Knüppel an verschiedenen Ecken der Gaststube aufzustellen. „Was machen Sie denn da?" fragte ein ortsfremder Gast den Wirt. „Oh," erwidert dieser, „nur eine Gefälligkeit für meine Stammgäste, morgen ist nämlich — Kirchweih!"